

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

**Band:** 23 (1933)

**Heft:** 5

**Rubrik:** ds Chlapperläubli

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 31.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuengasse 9, entgegengenommen.

## Im Chlapperaläubli.

Im Chlapperaläubli chlappert's  
Und plappert's voll Verdruss,  
Weil doch die Wetterlage  
Zedwedens ärgern muß.  
Zuerst die Kältewelle,  
Man stor zu Stein und Stein,  
Dann stellt sich ganz urplötzlich  
Der Flotsch und 's Glatteis ein.

Im Chlapperaläubli chlappert's  
Und plappert's voller Wut:  
Das Hodelwetter ist doch  
Nur für die Grippe gut.  
Da klapp 'was ganz und gar nicht,  
's ist reinste Schlamperei,  
Die Fücher, die versteh'n nichts  
Bon — Metrologerei.

Im Chlapperaläubli chlappert's  
Und plappert's frank und frei:  
's wär' gut, wenn bald nach Bern käm'  
Die Wettermagerei.  
Bei uns ging's nicht so sprühig  
Mit Bise und mit Föhn,  
Und braucht man nicht g'rad Regen,  
Dann schaltet man auf — schön.

Im Chlapperaläubli chlappert's  
Und plappert's einsig sehr:  
So geht es nicht mehr weiter,  
Zeht muß der Piccard her.  
Muß in die Stratosphäre,  
So zwischen Mond und Stern',  
Und muß dort Ordnung schaffen,  
Zumindestens ob Bären.

Chlapperschlängli.

## Hürlima's Fritz.

Hürlima's Fritz wott hürate! Das weiss nid  
öppre nume är sälber und öppre no d'Muetter  
oder der Unggle Chlaus, nei, ds ganze Dorf  
nimmt Anteil a däm heroische Entschluß. Es  
dunkt eim, die allgemeini Teilnahm sött nid  
grad apartig agnähm si für e Fritz, aber är  
isch sech gwöhnt, daß geng jedes bi ihm der  
Säuf derzue git. Wo-när isch drüjärig gsi,  
isch si Batter, der Stredewärter Hürlima, vom  
Schnällzug überfahre worde, wil er im leischté  
Momänt zuechegschprunge-n-isch, für d' Weide  
ga umz'stelle, wo der Gnädiger, dä Süffel,  
het vergässe gha. Dertür isch es großes Un-  
glück verhüetet worde, aber der Fritzli het se  
Batter meh gha. I grohe Zytige isch es  
gstande, was der Weidewärter Hürlima für  
ne grohi Tat vollbracht heig, und ds ganze  
Dorf isch stoltz gsi us ne. So isch es cho,  
daß der Fritzli en Art Dorfheld worde-n-isch,  
ohni sälber öppis dervo z'wisse. Das heißt  
im Afang, nachär het er gmerkt, daß es im  
ganze Dorf z'redd git, wenn Hürlima's Fritz  
neui Hose anne het, wenn er konfirmiert wird,  
wenn er i d'Schadt fahrt ga ne Mäihmaschine  
house. Dür ne grohi Entschädigung vo der  
Bahn het d' Witwe Hürlima höinne ungsorget  
läbe. Si het es Gueli ghouft, het ihre Brü-  
der zue sech gnoh und es stills, arbeitsams  
Büch führet. Mi sött meine, em Fritz sig  
sy Wichtigkeit i Chops gütige, aber dhuetis  
nid, stoltz isch er nid worde, nume grüseli,  
grüseli unfälschtändig. Er het ja geng gwüst,  
daß der Gmeindrat, der Pfarrer, der Lehrer, der

Poischhalter, der Söitränklibü, als hilft rate  
und wärweise, wenn en Entschluß z'fasse-n-isch.  
D'Muetter het o grüsli gärn öppre bim Spe-  
zierer oder uf der Poscht e chli tampt, und  
so het me geng gwüst, was im Hürlima-  
heimet geit. Isch isch der Fritz sächsezwängi.  
Re hürige Has meh für ne Buresohn, wo  
ne stattliche Galdseidel im Hintergrund het.  
Guet, d'Muetter mah o nümme so rächt, der  
Unggle Chlaus ghört je länger je herter.  
Also muech öppis ga! Und schlieglech, es jungs  
Labe uf e Hof wär nu nid ds Ungredische.  
Aber a-n-e-re Trou ha me nid pfisse, wi a  
me ne Buechst, die muech me sueche, und  
je besser und nätter eimi isch, deschto weniger  
scheit si parat. Hürlima's hei afe zersch am  
Abe him Neße über die Sach gredt. Mi het  
gwärweisst, kaltisiert. Der Unggle Chlaus het  
logar es Bleistift züdt und diejenige Töchtere  
notiert, wo i Betracht häme, är isch geng  
für gründlechi Arbeit, der Unggle. Aber wil  
er übel ghört, het me di Nämme so lut müeche  
brüele, daß ds Rosine i der Chuchi emel o  
grad ghört het, um was es sech handlet.  
Drum muech me sech o nid verwundere, daß  
d'Trou Stüssi vom Spezerilädel am andere  
Tag jedere, wo es Pfund Ris oder es Bad  
Haferflode ghousft het, gratis di Neugkeit  
vo Hürlimas mit uf e Wäg gä het. Us  
Fritzes Hürlatspän het's e Dorfangelägeheit  
gä, und es isch nume es Wunder, daß me  
nid no e Gmeindstätig inberuse het. Der  
Fritz het eisach vo jehr a chli sech ghört,  
und wil er e gattlige Bursch isch, het me  
Anteil gnu. D'Trou Läderach, e räschligi, hu-  
gelrundi Witwe im Underdorf, isch scho am  
Sunntig na der Predig zu Hürlima's use  
gschnuppet. Schö under der Chuchitur, no ganz  
üsser Ate, seit si: „I wüft de eini, grad es  
donners granghiersch Wybervolch, auwäu, mit  
es paar Bahe, u schaffig, roti Bade het si  
o!“ — Der Fritz tubadet wyter, är isch sech  
gwöhnt, daß d'Muetter für ne redt, also wird  
si hie o der Rank finde. Richtig, d'Trou  
Hürlima isch i ihrem Elemänt, si riehert im  
Härdöpfelstod, daß d'Sprühlige a d'Wand  
flüge, und fragt z'längem und z'breitem. „Guet,  
bring is die Jumperfere am nächste Sunntig,  
so ha me se għħou.“ Guet, d'Läderachi wallet  
wieder z'dürab, und bim Rank unde plazet si  
a Herr Pfarrer. Si hät verwändt gärn gwüst,  
was dä bi Hürlimas wott, aber si het emel  
nid hönne umhehre. Grad mit der Türe i  
ds Huus plazet isch er nid dobe, aber nach-  
däm si vo de-n-Döpfel, vom Bläß und vo de  
Moschibirli hei gredt gha, chlopset der Herr  
Pfarrer em Fritz uf d'Achse und seit: „Spring  
nid dri mit ere Trou, Fritz, lie de bim tuusig,  
was de uselphysch, es wär schad für di.“  
Hürlima's hei di verschidene Rät verhüschtet  
und hei grad i ds Bette welle, wo der Bläß  
ballet und öpper um e Husegge hunnt. „Oh,  
gottwillige, d'Trou Präsidänti mit der Tochter!“  
Bħuetis, isch das en ungnanet Büch. Sött  
am Aend Präsidänt's Elise Absichta ha uf  
e Fritz? Mi isch zämegfässe, het brichtet und  
het gmerkt, daß dä Büch allerlei z'bedite  
het. Ds Elise het nid übel usgħeb, nume so  
ne kuriosi Misjhung vo Stadt und Land, wo-n-  
ihm's nid ha, em Fritz. Es paar Tag druf

mi het wäge Elies Patshuliparsüm fe  
ħli müeche lüste am Sunntigabe — hunnt de  
Präsidänt sälber und geit wi ne Chaz un  
e heiße Brei. D'Trou Hürlima, nid ful, seit  
ihre Fritz bring allwā e Trou us em Neu-  
burgische, es chäzers nätts Chrottli. Derby, ish  
niene nüt unewäg, aber vo der roſedusfuſe  
Elise het si ein für allimil nüt welle wüſte.  
Richtig brichtet me du o im Dorf, der Fritz  
heig neue am en Ort e Fröndi, und het d'  
kurligste Sache verzellt. Am allexiwenigste  
kümmeret sech der Fritz um die ganzi Ghajnej  
Er het ja bis jez gäng gwüst, daß ander  
für ne dänke, und eigentlich het's ihm gar nid  
sövel pressiert mit der Hüraterei. „Ds Rosine  
schaffet schlieglech o rächt“, dänkt er am an-  
dere Sunntigmorge, wo-n-er d'Chue fuetter  
und ds Rosine am Löibli d'Ziebelehränz nahe-  
luegt. Es dunkt ne übrigens, es sig so ve-  
schmeijet und still i leſchter Zyt oder — jo  
het's ächt Angħi, es müeche de ga, wenn  
Trou hunnt? Bħuetis, dert hunnt ja d'Ve-  
derachi mit dere vom Underdorf!! „I già  
scho għne“, dänkt der Fritz, „die chōnnt ja m  
Groħmuetter si.“ Mit eim Saħ zieht er ja  
am Loubeppisħċie-n-uſe und għumpet em Rosine  
grad vor d'Fieħ: „Rosine, lōħi mi a-me-n-  
ine, mit der Läderachi und der Vogelschūf  
soll d'Muetter fertig wärde, sag, i sig hing  
zum Bach.“ — Schnall stoħt ne ds Rosine  
i d'Depfeschammare. Dert hodet der Fritz  
Fisħtere und het so rächt Zyt, über alle  
nachez'dänke. „Warum in die Ferne schwefen,  
hei si einisch i der Schuel gleħri. Ja, es chō-  
nu stimme! Warum nime-n-i nid grad  
Rosine? — Wo ne das nach ere hall  
Stund uslat, nimmt er's grad i d'Arme, gi  
ihm eis Münthi nach em andere und sei  
immer: „I bi doch e Völ, gall, Rosine, i  
e Völ!“ So chunn't isch, daß der nächste  
Monet der Fritz d'Rosine hūratet. Wo  
im Dorf verno hei, hei si d'Cöpf għiġi  
und hei gleit: „Wäge däm hätt me de  
sövel bruche z'brichtie und z'wärweise vorhā!  
Unneliesi!

## In der „Sonne“.

Im Grillroom in der „Sonne“,  
Da flackert das Feuer gar hell,  
Der Bratpieß dreht sich elektrisch,  
Bald langsam und bald wieder schnell.  
Da werden Poulets und Braten  
Direkt vom Spieß weg serviert,  
Die die Grillmaid fungemähs, zierlich  
Und natürlich elektrisch grilliert.

Im Grillroom in der „Sonne“,  
Da gibt es manch' lyrisch Gericht,  
Das Schweinscarré wird zur Ballade,  
Das Poulet zum Liebesgedicht.  
Da gibt es manch' köstlichen Tropfen,  
Manch' dunkeltrot glühenden Wein,  
Das Bräu aus Malz und aus Hopfen,  
Das Steinhölzli-Bier, schmeckt fein.

Im Grillroom in der „Sonne“,  
Ein Fischbehälter steht,  
Die Barmaid im weißen Jäckchen  
Dort oft vorübergeht.  
Die Fischlein im Glasbehälter  
Gar gewundrig alles beschn' und  
tuschein dann ganz begeistert:  
„Die Barmaid ist wunderschön.“